

„Arme“ Patienten schwimmen im Geld

... und was bleibt von diesem Kuchen für Sie?

Ein Kommentar von Servator (medici) dentis

Laut statistischem Bundesamt verfügt ein Haushalt in Deutschland durchschnittlich monatlich über brutto 3.561 € und netto 2.177 € – dies sind alle Einkünfte abzüglich aller Steuern und Abgaben. Etwa 1.400 € sind also für die soziale Sicherung sowie Steuern anzusetzen. Netto 2.177 € durchschnittlich – hier sind nicht berücksichtigt Einmalzahlungen wie Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld o.ä. Der Durchschnitt wird dabei sicherlich beeinflusst von den vielen Empfängern von Sozialleistungen, die bekanntermaßen neben der Grundsicherung von 550 € pro Monat Wohnkosten (einschließlich Nebenkosten) in mindestens doppelter Höhe beziehen, damit jedoch weit unter dem Durchschnitt zu liegen kommen.



Nun definiert man ja Armut bei uns so, dass als „arm“ zu gelten hat, wer etwa 30 Prozent weniger zur Verfügung hat als der Durchschnitt. Demgemäß ist jeder Sozialhilfeempfänger „arm“.

Aber befassen wir uns einmal mit dem Durchschnitt. 2.177 € verfügbares monatliches Einkommen – um auf dieselbe Summe zu kommen, muss ein Selbstständiger mindestens 5.000 € pro Monat haben. Warum? Nun, im Gegensatz zum normalen Arbeitnehmer zahlt der Selbstständige seine Sozialversicherung oder das Analogon (Krankenkasse, Rentenversicherung) alleine, der Arbeitnehmer nur zur Hälfte. Dies ist insofern von besonderer Bedeutung, als die spätere Rente z.B. besteuert wird und im Gegenzug die Einzahlungen steuerfrei gestellt werden (sollen) – Stichwort „nachgelagerte Besteuerung“.

Selbstständige zahlen doppelt

Nun gibt es jedoch bei der Steuerberechnung Höchstgrenzen, die natürlich auf die Arbeitnehmersituation zugeschnitten sind, was im Ergebnis dazu führt, dass der Selbstständige für Teile seines Einkommens, die der sozialen Absicherung dienen, Steuern zu bezahlen hat – also wird ein Teil des Einkommens doppelt besteuert, in der Ansparphase und später bei der Auszahlung.

Und weil Deutschland ein Arbeitnehmerland mit einem sehr geringen Anteil an Selbstständigen ist, stört das keinen sonderlich. Nur: Damit ist der Anteil des

verfügbaren Nettoeinkommens relativ zum Brutto geringer als beim Angestellten. Dazu kommt, dass der Arbeitnehmer Lohnfortzahlung im Krankheitsfall er-

hält, der Selbstständige muss sich dafür extra versichern (ohne dies bei der Steuer anrechnen zu können, weil längst über der Höchstgrenze). Es ist des-

halb auch sinnlos, Bausparverträge o.ä. abzuschließen – beim Selbstständigen gibt's dafür keine Steuerersparnis, die der

ANZEIGE

Jetzt buchen: elexxion Live-OP-Kurs am 4. Juli in Bad Neustadt
Weitere Termine unter www.elexxion.com

elexxion

it's in your hand



Dr. Dieter Hack
Kiel
elexxion claros seit 2006

„Meinen Patienten möchte ich den medizinisch-technischen Fortschritt nicht vorenthalten – mir auch nicht – trotz Gesundheitsreform.“

Meine Patienten schätzen und bezahlen diese Extraleistung. Und vom ersten Tag an ging die Rechnung auf.

„Diese Investition lohnt sich für Alle!“

Ein Laser für Ihre Praxis? Sie haben es in der Hand!

Lassen Sie sich begeistern von einer Arbeitsweise, die auch wieder Ihre Emotionen im Alltag anspricht. Und lassen Sie sich inspirieren von einer Technologie, die Ihnen neue Lösungswege für viele Dental-Applikationen bietet. Und sich Cent für Cent auszahlt.

Fragen Sie nach aktuellen Sonder-Aktionen.

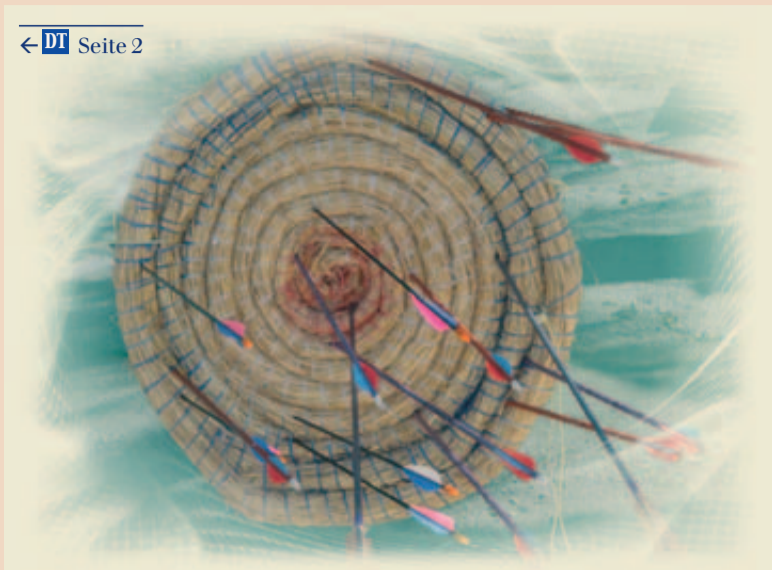


Warum brauche ich eigentlich einen Laser?
 Senden Sie mir bitte Unterlagen zu.
 Ich habe Interesse an einem Live-OP-Kurs

DTD 160607

- Praxistempel -
FAX: 0 77 32 - 8 22 99 77

elexxion AG
Schützenstrasse 84 Tel: 07732-82299-0
D-78315 Radolfzell Fax: 07732-82299-77
www.elexxion.com eMail: info@elexxion.com

← **DT** Seite 2

nebenbei hat man auch vieles über sich selbst gelernt, erfahren und transformiert.

Als Beispiel einige Überlegungen zu ausgewählten Angeboten:

• Sprachtraining

Haben Sie sich schon einmal überlegt, dass Sie sich auf einem Foto sofort erkennen würden, jedoch nicht auf einem Tonband? Doch wie empfindet man seine normale Sprechstimme?

• Steinhauerei

Auf diese Punkte konnten wir dabei achten:

1. Zeit, die wir als Gruppe zum Arbeiten brauchen
2. Zeit, die man mit dem Stein, mit sich selbst arbeitet
3. Zeit, zu beobachten, was meine Hände mit mir tun

4. Ein Stück Achtsamkeit fokussieren, was ist da in mir, wen oder was fühle ich da?
5. Wie geht es wie von selbst in den Stein hinein?
6. Nicht nur darauf schauen, was produziert wird, sondern ei-



nen Teil der Aufmerksamkeit nach innen lenken und schauen, was dort passiert.

• Zen-Bogenschießen

Wie reagiere ich auf Anweisungen? Lasse ich mich führen? Habe ich einen Stand? Überspanne ich den Bogen? Kann ich loslassen? Kann ich den Erfolg genießen?

Doch auch prinzipielle Punkte kamen zur Sprache:

• Wie kommt man zu einem optimalen Gesamtherapiekonzept?

Primär ist es entscheidend, sich bewusst zu machen, dass Patient und Therapeut eine Kooperation eingehen. **Der Patient ist der Experte für subjektive Aspekte (z.B. Schmerzen, Bedürfnisse, Wünsche).** Dabei ist immer zu bedenken, dass für einen Patienten Symptome keine Symptome darstellen,

sondern die Realität widerspiegeln!

Der Therapeut ist der Experte für objektive Aspekte (Diagnose, Therapie).

Das Gesamtherapiekonzept ist dann optimal, wenn die beiden Experten objektiv angemessen und subjektiv zufriedenstellend zusammenarbeiten.

• Wie kann man den Begriff „Schmerz“ positiv in den Sprachgebrauch einbauen?

Mit dieser Aussage: „Die Empfindung, weshalb Sie in unsere Praxis gekommen sind, unterstützt Ihren Heilungsprozess, es geht voran.“ Oder hypnotischer gesprochen: „Und das Gefühl, dass Sie in die Praxis mitgebracht haben, erzeugt jetzt tiefe, lang anhaltende Heilungsprozesse.“

Sagen Sie Ihren Patienten auch gerne: „Wenn es weh tut, sagen Sie Bescheid“? Worauf richtet der Patient in der Folge seine Aufmerksamkeit? Richtig, er achtet darauf, dass es weh tut, sprich: Er achtet auf eine negative Ausrichtung. Eine bessere, weil neutrale Orientierung dagegen ist: „Wenn Sie eine Pause brauchen, geben Sie uns bitte Bescheid (z.B. indem Sie die Hand heben)!“

• Was kann man gegen Würgereiz tun?

Der Hauptakupunkturpunkt gegen den Würgereiz liegt in der Mitte der queren Kinnfalte. Diesen Punkt kann man lasern (so hält die Wir-

kung meist längere Zeit an) oder z.B. während der Abformung massieren. Dies bewirkt zudem eine Reduktion des Speichelflusses. Man kann auch von einem Speichelkontrollgriff sprechen, wenn die Helferin ihren Finger in die Kinnfalte legt, diese leicht massiert und ganz nebenbei den Mund des Patienten aufhält.

Bei Kindern kann man beim Oberkieferabdruck noch etwas ganz Besonderes machen:

Formen Sie gleichzeitig einen Finger ab. Damit wenden Sie gleich mehrere Hypnosetechniken an: Konfusionstechnik – das Kind wird abgelenkt – und Punktfixation – das Kind wird aus seinem kinästhetischen Empfinden (Würgereiz) auf einen visuellen Punkt fixiert. Meist halten die Kinder den Finger ganz stolz hoch und sind fasziniert davon, wobei sie ganz nebenbei die Abformung im Oberkiefer vergessen.

Nun kann man diesen Abdruck im Labor ausgießen lassen. Die Folge: Die Kinder sind sehr stolz auf diese Gipsform ihres Fingers, die sie beim nächsten Besuch mitbekommen.

Ich selbst gehöre wohl zu der Gruppe die sagt: „Einmal Malta, immer Malta.“ In diesem Sinne: Bis zum nächsten Jahr in Malta*.

DT

* Diese Aussage ist nicht wörtlich zu nehmen, gemeint ist: Wer einmal dabei war, will immer wieder hin. Denn der Ort der Veranstaltung ist in Zukunft offen und wird eher anderswo im Mittelmeerraum angesiedelt sein, denn das Essen auf Malta war – gelinde gesagt – miserabel ...

← **DT** Seite 3

Arbeitnehmer selbstverständlich erhält. Muss man wissen, um korrekte Vergleiche anzustellen. **Arbeitgeber rechnen heute so: Brutto mal 2 gleich tatsächlicheres Einkommen bzw. die Kosten für das Unternehmen: bezahlter Urlaub, bezahlte Krankheit und die anderen Lohnnebenkosten wie etwa die Hälfte des Kassenbeitrags usw.** Also 5.000 € pro Monat.

Macht 60.000 € pro Jahr, damit man als Arzt (typischer Selbstständiger) erst einmal das Durchschnittseinkommen erreicht; etwas weniger wird's, wenn man Kindergeld bezieht, kriegt ja jeder, der Kinder hat.

Zahnärzte stehen heute auf der Einkommensskala (da wird stets der „betriebswirtschaftliche Überschuss“ gerechnet) im unteren Drittel der Ärzteeinkommen. Im Median (die Hälfte der Zahnärzte verdient weniger, die andere Hälfte mehr) waren das 2005 exakt 98.130 €, das arithmetische Mittel lag bei 111.103 € (alte Bundesländer) – in den Beitrittsgebieten waren das 78.800 bzw. 86.777 € (Quelle KZBV Jahrbuch 2006)*. Der zahnärztliche Kollege im Osten hat also im Median kaum mehr zur Verfügung als der Durchschnittshaushalt, obgleich er eine lange Ausbildung (Gymnasium, Universität) absolviert hat und frühestens mit 25 beginnt, ein eigenes Einkommen zu er-

wirtschaften – der Durchschnittsbürger ist da erheblich früher dran, im Extremfall beginnt das Geldverdienen mit 15.

Praxisanfänger haben erst mal für Jahre gar keinen Überschuss (also kein Einkommen!), da hat man Probleme, während des Arbeitslebens den Rückstand jemals aufzuholen, denn der Abstand zu geringer Qualifizierten ist nicht allzu groß.

Das Märchen von den armen Patienten

Weshalb wir die Einkommensfrage so ausgedehnt diskutieren? Ganz einfach: das Märchen von den „armen Patienten“ sollte etwas durchleuchtet werden. **Patienten sind nicht arm, sie geben ihr Geld bloß lieber für andere Dinge aus als für ihre (Zahn)Gesundheit.** Von dem verfügbaren Einkommen gibt der Durchschnittshaushalt nämlich mal grade 84 € monatlich für Gesundheit aus, aber 100 € für Gaststätten und 261 € für Freizeit und Unterhaltung! Für Verkehr (also des Deutschen liebstes Kind, das Auto) gibt man monatlich 305 € und für „Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren“ 303 € aus – leider differenziert das Bundesamt da nicht richtig, denn Tabakwaren kann man nun mal beim besten Willen nicht als Lebensmittel ansehen. Monatlich immerhin 321 € kommen in den Sparstrumpf.

Und jetzt geht's los: 84 € Gesundheitsausgaben, die sind

durchaus zu toppen, wenn die Sparleistung fast 4-mal so hoch ist, ganz abgesehen von den Ausgaben fürs Rauchen. Und „Sontiges“ wird auch mit 100 € angegeben, was immer das sein mag, vielleicht Hundefutter. An Haustieren haben wir eh mehr als Menschen in Deutschland.

Wo den Hebel ansetzen?

Nun müsste man nur den richtigen Hebel zur Hand haben, um mehr vom Kuchen zu bekommen – und da sind wir bei den (Zahn)Arzteinkommen. Es gibt offensichtlich Kollegen, die das recht gut verstehen, und dann gibt's welche, die anscheinend altruistisch handeln und mit Almosen zufrieden sind, anders wäre die deutliche Diskrepanz zwischen Median und Mittelwert nicht erklärbar.*

(Zahn)Ärzte sind halt eine sehr inhomogene Gruppe, da kann man nicht alle über einen Kamm scheren, obgleich man das in der Politik sehr gerne tut. Insgesamt jedoch ist festzustellen, dass ein Zahnarzt nicht mehr wesentlich mehr Geld zur

Verfügung hat als der Durchschnitt, zumindest weniger als die Hälfte, und das bei mindestens einem Drittel kürzerer Lebensarbeitszeit. Kein Wunder, dass die Nachfrage nach dem Beruf abnimmt und dass die Kollegen überwiegend berufsverdrungen sind und ans Auswandern denken. In den deutschsprachigen Nachbarländern sind ja auch die Honorare fast 10-mal so hoch, im Durchschnitt, zumindest aber um den Faktor 4 höher, das sind keine Peanuts mehr. Seehofer sei's gedankt.

Das Erfolgsgeheimnis: Nicht regulierte Leistungen anbieten

Die Devise ist, wenn man dableiben will: Bieten wir doch Leistungen an, die nicht reguliert sind – Kosmetik, Prophylaxe usw. Der Mensch ist eitel, also stellen wir uns drauf ein. Als Arzt kann man nur arbeiten, wenn man finanziell unabhängig ist – das sind wir nicht (mehr). Also sollte man als Zahnarzt eine Rückbesinnung treffen, back to the roots sozusagen, und wieder dem Frisör gleich die Eitelkeiten

* Der **Median** teilt die als aufsteigende Reihenfolge geordneten Daten eines Merkmals in 2 gleich große Hälften.

Das arithmetische Mittel (**Mittelwert**) ist die Summe aller Datenwerte geteilt durch die Anzahl der beobachteten Fälle. Der Mittelwert ist verzerrungsanfällig für Verteilungen mit extremen Werten.

Ein Beispiel: Wenn 10 Zahnärzte je 10.000 € verdienen und 1 Zahnarzt 1 Million €, dann liegt der Median bei 10.000 € und der Mittelwert bei 100.000 €. Was denken Sie, welche Zusammenfassung „richtiger“ ist? Fakt ist: Der Median ist robuster gegen Ausreißer. Oder anders ausgedrückt: Der Mittelwert ist verzerrungsanfällig bei Verteilungen mit extremen Werten.

Sie wissen ja: Wenn auf einen Hasen geschossen wird und ein Schuss geht rechts und einer links vorbei, dann ist er trotzdem tot. Zumindest statistisch, denn die Kugel traf ihn in der Mitte.

wäre ja noch schöner ... **DT**